

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratiseilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 80.

Dienstag, den 4. April 1905.

145. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Im Monat März d. Js. sind
1. gewähnt, bestätigt und verpfändet worden:
Der Landwirt Karl Koblitz zu Wischdorf,
zum Ortsrichter der Gemeinde Wischdorf.
Der Gutsbesitzer Gustav Blod aus Niederbeuna, zum Schöpfer der Gemeinde Niederbeuna.
2. wiedergewähnt und bestätigt worden:
Der Ortsrichter Verlich zu Balditz,
" " Hofmann zu Köpzig,
" " Janitz zu Schladebach,
" " Günther zu Milzau,
" " Schöppe Hofmann zu
" " Hülfner zu Harburg,
" " Suderlan zu Ziesernedel,
" " Kofch zu Hölleben,
Der Ersatz-Schöpfer Weitz zu Ziesernedel.
Merseburg, den 31. März 1905.
Der Königliche Landrat.
Grafd' Haußonville.

Die Pferdenuferung für die hiesige Stadt findet in diesem Jahre Montag, den 10. April d. Js., statt.
Die Pferdebesitzer hiesiger Stadt werden angewiesen, ihre Pferde zu den unten festgesetzten Zeiten und Plätzen rechtzeitig und vollständig zu stellen.
Von der Vorführung sind ausgeschlossen:
a. Die unter 4 Jahr alten Pferde,
b. Die Fongste,
c. Stuten, die entweder hochtragend sind, d. h. deren Abfohlen innerhalb der nächsten 4 Wochen zu erwarten ist oder innerhalb der letzten 14 Tage abgefoht haben,
d. Die Vollblutstuten, die im allgemeinen deutschen Geschlecht über den dazu gehörigen offiziellen — vom Unionklub geführten — Wägen eingetragen und von einem Vollbluthengst laut Deckstein belegt sind, auf Antrag des Besitzers,
e. Die Pferde, welche auf beiden Augen blind sind,
f. Die Pferde, welche in Bergwerken dauernd unter Tage arbeiten,
g. Die Pferde, welche wegen Erkrankung nicht marschfähig sind, oder wegen Ansteckungsgefahr den Stall nicht verlassen dürfen,
h. Die Pferde, welche bei einer früheren in der betreffenden Ortschaft abgehaltenen Musterung für dauernd kriegsunbrauchbar erklärt worden sind,
i. Die Pferde unter 1,50 m Wandmaß. Bei hochtragenden Stuten (Stifter c) ist der Pferdebesitzer verpflichtet, die Deckstein beizuliegen. Neue Pferde treten in die Nummer des verkauften oder eingegangenen Pferdes.
Die Vorführung findet wie folgt statt:
am 10. April d. Js. vormittags 7 1/2 Uhr in der Oberaltenburg.
Die Pferde aus dem I. und III. Polizeirevier insbesondere aus nachstehenden Straßen: Breitestraße, Brühl, Winberg, Föhrenstraße, Saalstraße, a. d. Geißel, Delgrube, Kreuzstraße, Schmalstraße, Burgstraße, Gotthardstraße, v. d. Gotthardstor, Pirtenstraße, Jobannisstraße, Markt, Preußertstraße und große Ritterstraße.
Am 10. April d. Js. vormittags 8 Uhr auf dem Domplatz.
Die Pferde aus dem II. und VI. Polizeirevier insbesondere aus nachstehenden Straßen: Leunaerstraße, Naumburgerstraße, Oberbreitstraße, Sand, Seitenbeutel, Sirtberg, große und kleine Sirtberg, Weihenfeldstraße, Halleischestraße 18—23, v. d. Klausenstraße, Mühlberg, Oberaltenburg, Unteraltenburg, Weiße Mauer und Wintel.
am 10. April d. Js. vormittags 8 1/2 Uhr an der Domprobstei.
Die Pferde aus dem IV. und V. Polizeirevier insbesondere aus nachstehenden Straßen:

Dammstraße, Vindensäge, Annenstraße, Glogauerstraße, Friedrichstraße, Halleischestraße 24—40, Sauchstädterstraße, roter Brückenrolin und Leichstraße.
am 10. April d. Js. vormittags 9 Uhr auf dem Domplatz.
Die Pferde aus dem VII. Polizeirevier insbesondere aus nachstehenden Straßen: Ansbauer, Dom, Domplatz, a. d. Domprobstei, Meuschauerstraße, Neumarkt, am Neumarktstor und Oberburgstraße.
Von der Vorführung zur Vorführung der Pferde sind ferner befreit:
1. Die aktiven Offiziere und Sanitätsoffiziere bezüglich der von ihnen zum Dienstgebrauch gehaltenen Pferde;
2. Beamte im Reichs- oder Staatsdienste hinsichtlich der zum Dienstgebrauch, sowie Verge und Tierärzte hinsichtlich der zur Ausübung ihres Berufes an dem Tage der Musterung unbedingt notwendigen eigenen Pferde;
3. Die Posthalter hinsichtlich derjenigen Pferdezahl, welche von ihnen zur Beförderung der Posten konformmäßig gehalten werden muß.
Bei sämtlichen Pferden, welche bei der vorjährigen Musterung als kriegsunbrauchbar bezeichnet worden, sind die den Pferdebesitzern zugestellten Bestimmungstäfelchen sowie die laufende Nr., welche in den nächsten Tagen aufgestellt werden, an der linken Seite des Kopfes anzubringen.
Die Unerlassung der Bestellung von Pferden, soweit solche erfolgen muß, sowie die nicht pünktliche und ordnungsmäßige Vorführung derselben wird mit einer Geldstrafe von 20 Mark für jedes Pferd geahndet werden; außerdem haben die betreffenden den Besitzer zu gewärtigen, daß auf ihre Kosten eine zwangsweise Vorführung vorgenommen werden wird.
Merseburg, den 30. März 1905.
Der Magistrat. (737)

Die für die Stadt Merseburg festgesetzte Gewerbesteuer-Rolle für 1905 liegt in der Zeit vom 6. bis mit 13. April d. Js. in der Stadtfeuerkasse zur Einsicht aus.
Die Einsicht der Rolle ist nur den Steuerpflichtigen des Stadtbezirks gestattet.
Merseburg, den 30. März 1905.
Der Magistrat. (738)

Kaiser Wilhelm in Afrika.

* Gibraltar, 1. April. Bei dem Diner, das der Gouverneur gestern Abend zu Ehren des Deutschen Kaisers gegeben hat, waren 40 Personen anwesend. Der Gouverneur hielt eine einbreitende Rede auf den König und den Kaiser. Nachher fand Empfang bei Lady White statt und dann ein glänzendes Fest für die Flotte in den erleuchteten Covent Gardens. Der Kaiser blieb bis 1 Uhr morgens. — Heute vormittag stattete der Kaiser dem Contreadmiral Prinzen Ludwig von Wattenberg, dem Kommandeur des zweiten englischen Kreuzergeschwaders, einen Besuch auf seinem Flaggschiff „Drake“ ab, ging dann an Land, unternahm eine Spazierfahrt und besuchte das herrlich gelegene neue Militärhospital. Dann fuhr der Monarch bei herrlichem Wetter nach Europa Point. Die Gäste des Kaisers blieben bis nach 5 Uhr an Bord; die Kapelle der „Hohenzofern“ spielte. Vor der Abreise ließ der Kaiser durch den Admiral a la suite Contreadmiral von Müller einen Franz aus Grabe der deutschen Seeküste niederlegen, die im Jahre 1856 bei Trafalgar in dem Landungsgefecht von Mannsgrößen der „Danzig“ gegen Mississippi gefallen sind.
* Berlin, 2. April. Dem „B. Z.“ wird aus Tanger gemeldet: Abd el Malek sandte einen Boten zum Sultan mit einem Bericht über die Einträge des Kaiserbesuchs. Er sagt angeblich in seinem Bericht: Deutschland erntete Marocco als ein unabhängiges

Margarete und Ludwig.

Roman von Frida Frein v. Bülow.

(85. Fortsetzung.)

Die Fenster im Saal und den anstoßenden Gesellschaftszimmern waren noch erleuchtet. Man hörte Klavierpiel und sah die an den Fenstern vorüberfliegenden Gestalten der Tanzenden.
Philipp half Margarete stumm in den Wagen und schwang sich auf den Klutcherhelfer. Der Hufschlag dröhnte auf dem Steinpflaster des Schloßhofes, der leichte Wagen rumpelte durch die Torfahrt. Die Turmuhr ließ zwölf hallende Schläge erklingen.
Siebente Maternacht! Tiefe weiche Schatten im Tal, Mondesglimmern auf dem Wasser! Die weißen Felsdächer Traber saukten, und doch meinte Margarete, die dunkle Wasse des burgetrübten Hügel nicht näher rücken zu sehen. „Um Gottes willen, schneller fahren!“ fluchte sie. „Wir fahren sehr schnell, gnädiges Fräulein.“ sagte Philipp.
Sie verging vor Angst. Der Lichtschimmer dort oben schien ihr unheimlich ruhig. „Sie wachen bei einem Toten, und wir kommen gewiß, gewiß zu spät!“
Wie einen stehenden, physischen Schmerz empfand sie die Angst! Jetzt ging's hügelan, so langsam, so tödlich langsam! Sie verdeckte das Gesicht in den Händen, um nichts mehr zu sehen, nichts mehr zu denken!
Ein Rasteln auf Steinen, ein Ruck, daß

sie fast hintenüber fiel — baumstark standen die Pferde.
Sie sprang vom Wagen und eilte ins Haus, ehe jemand Zeit hatte, ihr zu helfen. Aber als sie, von der schluchzenden Marie Schönmann geleitet, die breite, schwarze Eichenholzstiege hinaufstieg, war's, als wären ihre Füße mit Blut ausgegossen, als wären die Sohlen am Boden.
„Ich komme ja doch zu spät,“ sagte sie in dumpfer Verzweiflung.
Oben an der Treppe stand Lucia. Sie trug noch das schwarze Sammetkleid vom Morgen in Petersburg, aber die breiten Weißfeller Spitzen um Hals und Ärmel waren mit Blut besetzt. Ihr Gesicht sah ernst und streng aus.
Margarete stand still. „Er ist schon tot!“ rief sie mit weitgeöffneten entsetzten Augen. Lucia verneinte.
Da löste sich die Stargheit in Margaretes Gliedern, sie atmete frei auf und schritt vorwärts.
Lucia nahm ihr mit eigenen Händen den Mantel ab und die Mütze.
„Ich dachte mir, daß Sie kommen würden,“ sagte sie im Ton der Anerkennung.
Margaretes Augen suchten sie an.
„Kommen Sie,“ sagte Lucia. „Er phantasiert und nennt immer nur Ihren Namen.“ Das ganze Schloß war in Bewegung. Diener rannten hin und her und Mägde. Der Dorfbader, der den Verband angelegt, hantierte im Ahnensaal mit Bandagen und Instrumenten und füllte die Luft mit Karbolgeruch. Marie Schönmann wuschte sich die Augen mit der Schürze und heulte laut. Aufregung und Entsetzen malten sich auf allen Gesichtern außer auf dem der Gräfin.
An Lucias Seite durchwanderte Margarete die Räume, die sie vor kurzem bei Abendsonnenbeleuchtung und in der Unordnung des Reimadens gesehen hatte. Ueberall brannten die Hängelampen; ein warmer Schein fiel auf das lebensgroße Delbild des Grafen Egon, dem der Sohn so ähnlich sah.
Endlich das Schlafzimmer des Grafen. Auf dem vom Wetthimmel überwölkten niedrigen Lager sah Margarete seinen dunklen Kopf sich ruhelos auf den weißen Kissen wälzen. Sie sah ein fieberglühendes Gesicht und hörte ein schauriges Brädeln.
„Sie glaubte's zusammenzubrechen, überwand jedoch die Schwäche rasch.“
Die schmalen, schönen Hände des Stehenden tasteten ins Leere — das unheimliche Beiden nahen Todes, seine Lippen mummelten schwer verständliche Worte, so oft das Mädchen nachließ.
„Margarete! — nein, nein — Du willst nicht, willst nicht! Ah! — Margarete!“
Sie fant in die Knie und beugte sich über ihn. „Ich bin ja hier!“
Sein Blick wurde klar. Er sah sie groß und freudig an. „D. rote gut!“ sagte er deutlich, „danke, danke! Es ist nun gut.“
Immer noch klang die gedroehene Stimme einsamgeißelnd.
Sie neigte sich tiefer und küßte ihn.

Ein glückliches Rädeln dankte ihr, dann begann aus neuem das schredliche Rädeln. Sanft ließ sie den linken Arm unter seine Schultern gleiten und hielt eine seiner Hände in der ihren.
„Das schien ihn zu beruhigen.“
Er lehnte den Kopf gegen ihre Brust und sagte leise: „Es ist nun gut.“
„Sie regte sich nicht und starzte in das geliebte Gesicht, aus dem die Fieberrote gewichen war, um einer durchsichtig bläulichen Wäße Platz zu machen.“
Seine Brust hob und senkte sich unter dem immer rascher und kürzer werdenden Rädeln; plötzlich stöhnte er kurz auf, ein Rucken durchließ seinen Körper, das Rädeln brach ab, es wurde still.
Margarete regte sich nicht.
Im Nebenzimmer sah Lucia und las mit leiser Stimme die anglistantigen Sterbegebete. Es war unheimlich still geworden, so daß man das Ticken des Holzwerks in der Wand hörte und den Klagen der Unken vom Weiser herauf.
Die Glocke schlug die zweite Stunde, dann das erste Viertel. Endlich rasselte der Wagen in den Schloßhof, der den Doktor Quetzow aus der Kreisstadt geholt hatte.
Die Stadt war weit und Quetzow war verschlafen gewesen, denn er hatte die ganze vorige Nacht hindurch in Kägenbreucha getanzt.
Jetzt trachte das alte Holz der Treppe unter seinen Schritten.
(Fortsetzung folgt.)

Reich unter der Voraussetzung der Gleichheit der Rechte aller Nationen an. — Deutschland werde nur direkt mit dem Sultan verhandelt. — Der Pariser Korrespondent der „N. Fr. Pr.“ giebt den Bericht über folgende Szene weiter: Der Kaiser fährt in den Turm des Zollgebäudes ein. Die Musikkapelle stimmt ihre kriegerischen Weisen an. Französische Trommeln und Trompetensignale ertönen dazwischen. Kaiser Wilhelm besteigt einen prachtvollen Schimmel, wie es sich in Marokko für einen Sultan schick. In diesem Augenblick ertönt ein Zwischenfall, der einzige, welcher den Aufenthalt Kaiser Wilhelms in Marokko gekennzeichnet. Eine junge, elegante, aber in Trauer gekleidete Dame, welche ein schweres, dreifarbiges Bouquet aus blauen Iris, weißen Margueriten und roten Rosen mit einer mächtigen feidenen Trauerkrawatte in der Hand trägt, drängt sich durch die Volksmassen und wirft die Blumen, welche offenbar ein Symbol der Trauer um Frankreichs verlorene Provinzen bedeuten sollen, nach dem Kaiser. Die Blumen treffen das kaiserliche Pferd, das sich aufbäumt. Der Kaiser giebt dem Pferd die Sporen. Das ist das Signal für die Bildung und den Abmarsch des Zuges. Die Gestalt Wilhelms II. verschwindet schnell hinter den Bäumen, Helmen, Zweimastern, hinter den Pferden und Maultieren, den Soldaten des Wahngens. Die blumengeschmückten Balkons und Terrassendächer sind namentlich von Angehörigen der spanischen Kolonie besetzt, und „Viva l'España!“ ist auch beinahe der einzige Ruf, der sich vernehmen läßt, dem einige Marokkaner zuweilen ein „Viva la Prussia!“ hinzufügen. So schnell, daß es unmöglich ist, etwas vom Kaiser zu sehen, fliegt die Kavalkade im Galopp nach der deutschen Gesandtschaft, mo die Vorstellung des diplomatischen Korps stattfinden soll.

Kaiser Wilhelm und die deutschen Sozialdemokraten in Amora.

Der Kaiser hat, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mittelt, in Lissabon neben Deputationen der deutschen Kolonien von Lissabon und Porto auch eine Deputation der deutschen Glasarbeiter aus Amora empfangen. Diese hatten, obwohl der deutsch-sozialistischen Partei angehörig, bei der Nachricht von dem bevorstehenden Kaiserbesuch spontan beschlossen, eine Deputation zu entsenden und Sr. Majestät dem Kaiser einen silbernen Teller als Guldigungsgeheimnis zu überreichen. Als in der diesen Beschluß fassenden Versammlung von einem der Anwesenden Widerspruch erhoben wurde, da Herr Bebel mit einem solchen Geschenk nicht einverstanden sein würde, wurde dem Sprecher von allen Seiten entgegen, Bebel und die Parteileitung in Berlin gingen sie nichts an. Sie seien freie Männer, und wenn der deutsche Kaiser ins Ausland käme, wollten auch sie, wie alle anderen Deutschen, ihrem Kaiser huldigen. Nach einem telegraphischen Bericht hat die von dem Gesandten vermittelte Audienz dann stattgefunden. Sr. Majestät der Kaiser nahm das Geschenk der Arbeiter sehr freundlich entgegen, sprach mit den Einzelnen über ihre Arbeit und spendete der Arbeiterkolonie ein größeres Geldgeheimnis.

Aus Russland.

* **Warschau, 1. April.** Die Bombenexplosion in der Konstantinowskistraße

in Lodz wurde in einem Umkreis von sieben Kilometer gehört. Die Bombe bohrte ein Loch von zwei Fuß Tiefe und zwölf Fuß Umfang in die Erde. Alle Scheiben in der Konstantinowskistraße und den anliegenden Gassen wurden zerschlagen. Bei dem Attentat fand man einen achtfußigen Revolver, der mit sieben Patronen geladen war.

Russische und japanische Anleihe.

Die neueste in Deutschland nicht aufgetragene japanische Anleihe ist, gutem Vernehmen nach, 7 mal überzeichnet worden. Auch die Russen beabsichtigen, eine neue Anleihe zu emittieren, die aber ebenfalls in Deutschland nicht zur Zeichnung gelangt, sondern in Petersburg. Der Zinsfuß für dieselbe beträgt 6%, der Emissionskurs 96%, also ein gutes Papier — sofern Russland auch künftig die Zinsen pünktlich zu zahlen imstande ist.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 2. April.** (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser ist auf Gibraltar eingetroffen. Ihre Maj. die Kaiserin erfreut sich in Taormina des besten Wohlsins, der Kronprinz hat sich nach Hamburg begeben.

— Das Herrenhaus hat die Kanalvorlage angenommen und wird seine nächste Sitzung im Mai abhalten.

* **Köln, 2. April.** Die Klage des früheren Zeilutenpaters Grafen Poensbroech gegen den Zentrumsabgeordneten Dasbach auf Zahlung von 2000 Gulden, die dieser ausbezogen für den Nachweis, daß der Grundsatz „Der Zweck heiligt die Mittel“ sich in juristischen Schriften finde, ist auch vom Oberlandesgericht in Köln abgewiesen worden. Schon im Juni 1904 war das Landgericht in Trier auf eine materielle Prüfung der Frage, ob der Grundsatz „Der Zweck heiligt die Mittel“ sich in juristischen Schriften finde, nicht eingegangen, sondern hatte nur normal entschieden, daß keine Auslösung, sondern eine nicht lagbare Bette vorliege. Dagegen ergab sich der Verzicht auf die materielle Prüfung der Streitfrage und damit die Abweisung der Klage des Grafen Poensbroech auf Zahlung von 2000 Gulden. Das Oberlandesgericht in Köln hat ebenfalls die Klage abgewiesen. Die Gründe sind bis jetzt nicht allgemein bekannt geworden.

Kanal-Vorlage und elektrische Schnellbahnen im Herrenhause.

* **Berlin, 1. April.** Die heutige Sitzung des Herrenhauses war der Kanalvorlage gewidmet. Die Beratungen gewannen besonderes Interesse durch die Anwesenheit des Ministerpräsidenten Graf Bülow an Regierungssitzung, und durch eine Darlegung des Eisenbahnministers v. Budde über eine grundsätzliche Stellung zu den elektrischen Schnellbahnen. Die Kommission, die die Vorlage vorbereiten hatte, beantragt die unveränderte Zustimmung zu der Vorlage nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses und schlug außerdem die Annahme dreier Resolutionen vor. Darin wird die Regierung aufgefordert: 1. die Frage der Zweckmäßigkeit und Durchführbarkeit der Anlage der Elektrizitätskanäle nach Hildesheim, Bielefeld und Peine im Anschluß an den An-

schlußkanal Hildesheim-Hannover sofortmöglichst einer Prüfung zu unterziehen und gegebenenfalls dem Landtage einen betreffenden Gesetzentwurf vorzulegen; 2. dem Uebersehwemmungsgebiet in den majurischen Seekreisen die früheren günstigen Wasserläufe durch Wiederherstellung der Jahrhundertlang bestanden Vorflut in das russische Weichselgebiet durch den Wissefließ sicherzustellen; 3. die Frage der Zweckmäßigkeit und Durchführbarkeit einer Kanalisierung der Mosel, Ruhr und Saar mit möglicher Beschleunigung einer Prüfung zu unterziehen und gegebenenfalls dem Landtage einen Gesetzentwurf vorzulegen zur Kanalisierung a) der Mosel von der lohringischen Grenze bis Koblenz, und der Saar von Brebach bis Konz und b) der Ruhr von der heffischen Grenze bis zur Mündung. Ferner fordert eine Resolution des Grafen Mirbach eine Prüfung der Frage, ob nicht im Gebiete des westlichen Kanalnetzes dieser Vorlage die Einrichtung der dortigen Bahnen zum elektrischen Schnellbetriebe für den Güter- und Personenverkehr einen besseren Ersatz der neuzuzulegenden Kanalstrecken ergeben würde; falls diese Prüfung zugunsten des elektrischen Schnellbetriebs ausfällt, soll ein entsprechender Gesetzentwurf vorgelegt werden. Herr von Burgdorff sah sehr wohl den Nutzen der Kanäle für die Industrie ein, nicht aber für die Landwirtschaft, die nur mit den Eisenbahnen rechnen; auf der anderen Seite brachte Herr von Schöckler die Zustimmung der rheinisch-westfälischen Landwirte zum Ausdruck. Graf v. Bötticher erklärte, er glaube nicht an Kanäle und nicht an die Rentabilität dieser Kanäle, Fürst v. Dohna-Schlobitten vertritt, daß die Dampfkraft in einem Maße der Selbstverleugung „ja“ sagen wollen, in der Hoffnung, daß dem Sten durch das Schleppmonopol und die Schiffahrtsabgaben geholfen werde. Dann schloß die allgemeine Erörterung. In der Einzelberatung wurde zunächst das Schleppmonopol ohne Erörterung angenommen. Bei der Bestimmung, die die Schiffahrtsabgaben in die Vorlage miteinbezieht, nahm Professor Dr. Böhmig Verantwortung, diese Abgaben gerecht und billig zu nennen; der Paragraph wurde angenommen. Die Beratung ging nunmehr über zu der Resolution des Grafen Mirbach, die der Antragsteller kurz bekräftigte: die elektrischen Bahnen führen schneller als die Dampfbahnen, folglich seien sie leistungsfähiger; sie erforderten ferner größere Vadegebühren von 40—50 Tonne. Minister v. Budde vertritt in seiner Erwiderung, daß er ein Freund und Förderer der Schnellbahnverträge ist, aber elektrische Schnellbahnen für den Güterverkehr würden nichts in der Welt gebaut. Die vergeblichen Schnellbahnprojekte — Berlin-Hamburg, Köln-Eberfeld, Halle-Weitzing, Berliner und Hamburger Stadtbahn — würden in seinen Bureau ernstlich und wohlwollend geprüft. Auch er wolle große Förderungsgefäße, sogar größere als Graf Mirbach; sein Sinn sei nicht nur auf 40 und 50 Tonne-Wagen gerichtet, sondern auf 400 und 500 Tonne-Kanalschiffe (Heiterkeit); seine Förderungsgefäße sollten statt auf der Schienenbahn auf der Wasserbahn laufen. (Geneute Heiterkeit.) Die Resolution wurde nach einer kurzen Replik des Grafen

Mirbach mit großer Mehrheit abgelehnt. Der Rest der Vorlage wurde nach einer mangelhaften Erörterung angenommen. Damit war der Beratungskreis für diesen Tagungsabschnitt erschöpft; die nächsten Sitzungen werden im letzten Drittel des Monats stattfinden.

Kotales.

* **Merseburg, 3. April.**

* **Personalnotiz.** Der Postassistent Herr Kirchhöfer ist von Merseburg nach Niederwörlitz (Kr. Merseburg) versetzt worden. Gehüf Einrichtung einer Postagentur daselbst.

* **Feuerlöschwesen.** Zu dem Gesetze, betreffend die Befugnis der Polizeibehörden zum Erlasse von Polizeiverordnungen über die Verpflichtung zur Hilfeleistung bei Bränden, vom 21. Dezember 1904 hat der Minister des Innern unter dem 7. März d. Js. eine Ausführungsanweisung erlassen und gleichzeitig die Oberpräsidenten erlucht, die Durchführung des Gesetzes in ihren Provinzen in die Hand zu nehmen. Aus der Anweisung ist hervorzuheben, daß alle bestehenden Ortsstatute einer durchgreifenden Revision an der Hand eines Musterortsstatuts zu unterziehen und daß die bis zur Veröffentlichung des Gesetzes ergangenen Polizeiverordnungen aufzuheben sind. Das Musterortsstatut soll auch neu zu erlassenden Ortsstatuten — unbekümmert der Zulassung örtlich begründeter Verordnungen — zugrunde gelegt werden. Es ist jedoch anzunehmen, daß die Gemeinden von dem Erlasse von Ortsstatuten zur Regelung ihres örtlichen Feuerlöschwesens überhaupt absehen und damit die Bestimmungen maßgebend sein lassen, welche die Polizeibehörde getroffen hat. Den Oberpräsidenten ist es anheimgestellt, für diejenigen Teile ihrer Provinzen, für welche das Feuerlöschwesen nicht durch Ortsstatut geregelt ist, eine Feuerpolizeiordnung zu erlassen. Die Aufsichtsbehörden sollen darauf achten, daß die Ortsstatuten das Feuerlöschwesen tunlichst erschöpfend regeln, auch wird empfohlen, bei Feststellung der Ortsstatuten nötigenfalls das Gutachten befugener Sachverständiger einzuholen und bei der Bekanntgabe der Ortsstatuten gleichzeitig anzugeben, welche polizeilichen Vorschriften neben der ortstatutarischen Geltung haben. Die Verpflichtung zur Hilfeleistung bei Bränden in der Umgebung kann durch Ortsstatut nicht angeordnet werden, ebensowenig kann die Festlegung von Strafbestimmungen ortstatutarisch stattfinden. In beiden Beziehungen ist — wie auch zur Regelung des Feuerlöschwesens in Ortsbezirken — der Weg der Polizeiverordnung zu befolgen.

* **Panorama.** Die gegen 90 Meilen lange und 10 Meilen breite Gebirgskette der Pyrenäen, welche Spanien von Frankreich trennt, ist bei uns wohl nur Wenigen aus eigener Anschauung bekannt, um so erfreulicher ist es, dieses vielgenannte Gebirgsland hier einmal in einer Reihe ausgesuchter schöner Partien im Bilde kennen zu lernen, und zwar im Panorama. So manche Orte sind wohl Vielen aus der Geschichte und Naturkunde bekannt, wie der berühmte Badoert Biarritz, wo Bismarck einst Anfang der letztigen Jahre den Kaiser Napoleon III. für Preußens Pläne betreffs der Neugestaltung Deutschlands zu gewinnen suchte, Pau, wo

Prinz Adalbert von Preußen in Tanga.

(Ein Bericht des Missionars Pastor Siegf. Welius aus der in Tanga erscheinenden „Uambara-Post“.)

„Kommt er oder kommt er nicht?“ — das war die große Frage, die am Montag aller Tanganesischen Denker beherzigte. Recht bestrübend wäre es gewesen, wenn die Erklärung, die den Prinzen Adalbert besaßen hatte, ihn gehindert hätte, an Land zu kommen. Tanga hatte seit Möglichs gestan, um den ersten Hofsohnlerprinzen, der unsere Kolonie besuchte, festlich zu empfangen. Schon am Sonntag waren Scharen von Eingeborenen aus der Umgegend in die Stadt gekommen und hatten mit Ngoma-Tangan den Tag über und die Nacht zum Montag hindurch sich in die rechte Festimmung versetzt. Die Bewohner von Tanga aber hatten noch alle Hände voll zu tun, um mit Fähnen, Palmenzweigen und Girlanden Straßen und Häuser festlich zu schmücken.

Gegen 2 Uhr lief Sr. M. A. „Gertba“, begleitet vom „Buffard“, in unsern Hafen ein. Nun versammelte sich am Pier und in der Zollstraße eine große Volksmenge in Erwartung der Ankunft des Prinzen. Über volle 3 Stunden mußten die Leute warten, ehe es gewiß wurde: Se. Königliche Hoheit wird — trotz seiner Erklärung — 1/6 Uhr an Land kommen, um eine kurze Fahrt durch die Stadt

zu machen. Gegen 1/6 Uhr versammelten sich die Europäer in der Nähe der Landungsbrücke. Vor dem Zollgebäude war die Polizeitruppe in Parade aufgestellt, neben ihr die Schillerkapelle. Daß im übrigen alles dicht gedrängt stand voll schwarzen Volkes, ist selbstverständlich.

Pünktlich 1/6 Uhr landete die Winde mit Sr. Königlichen Hoheit, begleitet vom Kommandanten der „Gertba“, Kapitän z. S. Freiherr von Schimmelmann. Prinz Adalbert wurde an der Landungsbrücke empfangen vom dem stellvertretenden Gouverneur, Herrn Geheimen Regierungsrat Dr. Stuhlmann und dem stellvertretenden Bezirksamtman, Herrn Sperling. Dieser übernahm es, Sr. Königlichen Hoheit einige Herren vorzustellen, denen der Prinz freundschaftlich grüßend die Hand reichte. Seinem blauen Gesicht sah man es an, daß er recht angegriffen war und gewiß mit seinem Besuch der Stadt ein großes Opfer brachte. Auch für die Feiernabend und für die Schwarzen war Prinz Adalbert weithin zu erkennen an dem vom Hute lang herabwallenden Nackenschleier sowie an dem hohen Orden vom Schwarz Adler, dessen Stern seine Brust schmückte. Nach dem Abscheiden der Begleitkompagnie besitzig Prinz Adalbert mit Geheimrat Stuhlmann und dem Kommandanten den bereitstehenden Wagen. Aber nur langsam ging es weiter: die Be-

geisterung ritz unsere schwarzen Landsleute fort, jubelnd und drängten sie den Wagen des Prinzen und geleiteten ihn, so daß die Europäer stark ins Hintertreffen gerieten. Dem Prinzen soll dieser begeisterte Empfang viel Spaß gemacht haben, weniger den für ihn und seine Sicherheit verantwortlichen Herren. Die Fahrt ging zunächst zur Baumwoll-Gin-anlage auf dem Marktplatz. Mit großem Interesse besichtigte Se. Königliche Hoheit diese, die natürlich in vollem Betriebe vorzuführen wurde. Dann ging die Fahrt weiter zum Bismarckdenkmal; nach dessen Besichtigung hatte Prinz Adalbert der Regierungsschule einen längeren Besuch ab. Da er das Schlußgebäude unerwarteter Weise vom Bismarckplatz aus betrat, so begann der Kundgang mit der Besichtigung der Tischlerei und Schlosserei. Dann begrüßte die Schillerkapelle den hohen Gast mit den Klängen des „Torquar Marches“. Beim Eintritt in die erste Schulkasse deklamierte der „Primus“ fehlerlos und mit recht guter Aussprache ein deutsches Begrüßungsgeheim, einige Fragen wurden prompt von den Schülern beantwortet. Dann ging es in die Druckerei. Natürlich war dort alles in feierpöster Tätigkeit; an der Schreibmaschine und an der Druckpresse, im Gesetzaal und in der Buchbinderlei arbeiteten die Jungen, als ob sie in den wenigen Minuten eine ganze Nummer

der Usambara-Post fertigstellen müßten. Die Einrichtungen der Schule fanden den vollen Beifall des Prinzen, und das mit Recht: ist doch unsere Regierungsschule mit all ihren Werkstätten ein lebendiger Beweis dafür, was unsere Negler bei selberständiger Leitung und Anleitung zu leisten vermögen. Nach dem Besuch der Werkstätten zeldnete Se. Königliche Hoheit seinen Namen in das Gedenkbuch der Schule ein.

Währenddessen waren alle Jungen aus den verschiedenen Klassen zusammen angetreten; sie brachten ein dreifaches Hoch auf den hohen Gast aus und sangen unter Begleitung der Kapelle „Hell dir im Siegerkranz“. Hochhehrig ließ sich Prinz Adalbert den Schulhof und fuhr, jetzt von einer Abteilung Usakris begleitet, die ihn die liebste Begrüßungen abwehrte, zum Plaza und zum Schiff zurück.

Bei dem vom Tanga-Klub veranstalteten Empfangs- und Bierabend waren die Herren Offiziere der beiden Kriegsschiffe mit den Klubmitgliedern vereint; die Schillerkapelle spielte. Leber war Se. Königliche Hoheit durch die Erklärung an der Teilnahme derschindert.

Am Dienstag früh 5 Uhr trat der „Buffard“ seine Rückreise nach Daresalaam an, um 6 Uhr begab sich Prinz Adalbert mit Gefolge im Extrazug nach Wnyuffi, um von da aus Amani und Kwamtoro zu besuchen.

Königin Isabella von Spanien nach ihrer Entführung hin schickte, Lourdes, dessen Wundergrotte so oft von sich reden machte und so alljährlich tausende hingerührte, die Städte Toulouse, Bayonne u. A. Aber auch der berühmte Pic du midi ist zu sehen, Ludon mit seiner reizvollen Umgebung und viele andere landschaftlich schöne Punkte. Der Besuch dürfte daher ein lohnender sein.

Bismarck-Kommers.

Merseburg, 3. April.
Wie anderwärts im Deutschen Reich, so hatten sich vorgestern Abend auch in Merseburg, in der Kaiser-Wilhelm-Halle, auf Einladung des patriotischen Vereines, eine größere Anzahl von Herren versammelt, um den 90. Geburtstag des verstorbenen Reichskanzlers Fürsten v. Bismarck zu feiern. Nach einem von der Hertel'schen Kapelle schönigt durchgeführten Vortrag ergriff der Vorsitzende des patriotischen Vereines, Herr Gerichts-Direktor Klingholz, das Wort, wies auf die hohe Bedeutung Bismarcks in der Geschichte hin und führte aus, daß Bismarck als gewesen sei, welcher schon 1848, als auch in Deutschland die Monarchien ins Wanken gerieten, den monarchischen Gedanken hoch gehalten und ihn später in ungeahnter Weise zu Ehren gebracht habe. Ihm verdanken wir vornehmlich Kaiser und Reich, ein Begriff, der dem deutschen Volksbewußtsein heute untrennbar ist. Die Rede flang aus in ein Hoch auf Se. Maj. den Kaiser, in das die Anwesenden dreimal begeistert einstimmten. Eine Reihe von Liedern, die das Vaterland und Bismarck preisen, wurde dem Abend über gesungen, und unter den Dichtern begegneten wir auch hiesigen Herren.

Die Festrede hielt Herr Pastor Schmidt aus Halle, welcher eine Fülle histo. Materials aus der Chronik der Familie Bismarck beibrachte, eines der ältesten und geschicktesten Geschlechter der Altmark, das sich durch seine Basallentreue zum Landesherren, durch Kraft, Mut und Intelligenz auszeichnete und den Kampf mit dem Presterium nicht scheute. Otto v. Bismarck, der spätere Reichskanzler, wuchs unter keineswegs glänzenden Verhältnissen auf, der Bruder seines Vaters war der Generalleutnant v. Bismarck, in dessen nächster Umgebung der brave sonnjige Tage verbrachte. Der Herr Richter führte aus, wie der spätere Kanzler schon in seinen Jugendjahren immer eine Antipathie gegenüber den Franzosen bezog, und wie er allzeit nur deutsch geliebt und empfunden habe. Reicher Applaus wurde dem Redner am Schluß seiner Ausführungen zuteil.

Von den Gesangsbeiträgen möchten wir mehrere Sätze des Herrn Kupper besonders hervorheben, der in einem Lied zu Bismarcks Preise die Melodie des Bismarck'schen Liedlingselobes: „Nuch ich war ein Jüngling im lockigen Haar“ in höchst ausdrucksvoller Weise zu Gehör brachte.

Außerhalb des Programms meldete sich Herr Göpel zum Wort, welcher besonders den hohen Wert der Einigung zwischen Nord und Süd betonte, die wir Bismarck zu danken hätten und im Anschluß hieran den Gedan an Ausdruck gab, man möge auch in Merseburg dem Fürsten Bismarck einen Denkstein errichten. Herr Gerichts-Direktor Klingholz nahm diesen Gedanken freudigt auf und schlug vor, etwa eingehende Gelder dem hiesigen Magistrat zu überweisen, damit am 100. Geburtstag Bismarck's ein würdiger Denkstein errichtet werden könne. Eine sofort veranstaltete Keller-Sammlung ergab die Summe von 190 Mark.

Bei Wort und Lied und den Klängen der Hertel'schen Kapelle flossen die Stunden schnell dahin, erst spät trennte man sich, und jeder Teilnehmer ist wohl mit dem Bewußtsein von dannen gegangen, daß auch in Merseburg der unvergeßliche Bismarck unter uns fortlebt, daß wir ihm und seinem gewaltigen Werk ein treues, dankbares Andenken bewahren und daß der mächtig dahin brausende Strom der Zeit die bestre Geistes des Einzigen nicht fortzuschwemmen vermag.

So erfreulich die starke Teilnahme an dem Kommers allgemein, und mit Recht, begrützt wurde, so ist es doch manchen aufgefallen, wie gering im Speziellen die Beteiligung der jüngeren Generation war. Diese hat das deutsche Reich als etwas Fertiges übernommen, sie kennt nicht mehr die Zerrissenheit des deutschen Vaterlandes, den Abscheulichsten Einfluß auf die Politik Preußens und der deutschen Mittelstaaten, von den süddeutschen Staaten ganz zu geschweigen, sie kennt nur aus Büchern und mündlichen Ueberlieferungen die schweren und blutigen Kämpfe, welche zu besetzen waren, um Deutschland unabhängig, einig und frei zu machen, sie weiß nichts von den Opfern,

welche das Vaterland und der Einzelne bringen mußten, um auf dornewollem Wege zum Ziel zu gelangen. Die Seele dabei großmütigen, klugen, tüchtigen, energisch und erfolgreich durchgeführten Politit ist Fürst Bismarck gewesen, der seinen Gegnern einst im Parlament, von ihnen durch verspottet, voraussagte, er werde noch der populärste Mann in Deutschland werden. Das ist er geworden und g'blieben bis zu seinem Tode, und es wäre kein gutes Zeichen für die nachwachsende Generation, wenn sie dieser unschätzblichen Verdienste um das deutsche Volk sich nicht alle Zeit erinnern wollte!

Dem von Herrn Göpel angeregten Gedanken, dem Fürsten Bismarck auch in Merseburg ein bleibendes Mal zu errichten, ist vor einigen Jahren in einem von einem Beamten einer kommunalen Verwaltung herrührenden „Eingelast“ im Kreisblatt Ausdruck verliehen worden und ging dahin, auf „Steckes Berg“ einen Bismarck-Turm zu errichten. Obwohl die Angelegenheit nunmehr in die Hände des Magistrats gelegt worden ist, möchten wir nicht verfehlen, auf diese Anregung aufmerksam zu machen.

Bismarck-Feiern.

Die Feier des 90. Geburtstages des Fürsten Bismarck hat in Berlin (in der „Philharmonie“) unter ungewöhnlich starker Beteiligung stattgefunden. Auch in Leipzig und Halle ist die Beteiligung eine sehr starke gewesen. Weitere Nachrichten liegen außer den folgenden vorläufig nicht vor.

Friedrichsruh, 1. April. Im Bismarck-Mausoleum fand heute nachmittag eine schlichte und ergreifende Gedenkfeier statt. Die Vertreter von 21 nationalen Vereinen und studentischen Verbindungen legten Kranze am Sarkophag nieder. Kriegsgerichtsrat Dr. Reuter hielt einen poetischen Nachruf. Als Führer einer Abordnung des Reichstagsklubvereins Hamburg hielt Professor Volker eine Ansprache, worauf die Kapelle des 76. Infanterieregiments das niederländische Dantegebet spielte. Im Auftrage des Reichskanzlers Grafen von Bülow war der Gesandte von Belov-Schlata in Friedrichsruh eingetroffen, um einen Kranz am Sarge des Fürsten Bismarck niederzulegen.

Wideseheim, 1. April.

In Gegenwart der Vertreter der Regierung und der städtischen Behörden fand heute Abend auf dem Galgenberg die feierliche Einweihung der von der Bürgererschaft errichteten Bismarckfeste statt, woran zahlreiche Vertreter der Hochschulen von Hannover und Br. unshweig, der Bergakademie Clausthal, der Kriegervereine und anderer Korporationen teilnahmen.

Provinz und Umgegend.

Halle, 1. April. Auch im vergangenen Schuljahre hatte Dr. Harang's Schulanstalt in Halle a. S. gute Erlöse zu verzeichnen, denn es bestan ein 42 ihrer Schüler, darunter 17 Einjährige, 4 Abiturienten, 8 Oberprimaner u. a. m.

Halle, 2. April. Für einen Erweiterungsbau der höheren Mädchenschule, Ankauf zweier neuer Pumpmaschinen für das Wasserwerk Wesen und für einen Rathaus-Neubau wird die Stadt voraussichtlich demnächst 800000 M. benötigen.

Halle, 2. April. Das Restaurant „Goldenes Schiffchen“ in der großen Ulrichstraße ist in andere Hände übergegangen.

Wittenfels, 2. April. Zu der öffentlichen Verammlung, die der geschäftsführende Ausschuss der Provinzialdenkmäler-Kommission am Mittwoch, den 5. d. M., im „Hotel zum Schützen“ in Wittenfels veranstaltete, hat auch ohne besondere Einladung jeder Zutritt, der für die großen Werke der Kunst, die unsre Väter uns hinterlassen haben, Interesse hegt. Eine besondere Auszeichnung erhält die Veranstaltung dadurch, daß der Herr Regierungspräsident Frhr. v. D. Necken sein Erscheinen zugesagt hat. Es werden Vorträge gehalten von Herrn Dr. Brinkmann aus Jery über „Das Feiner Kratzen“ und von Herrn Provinzialkonservator Dr. Doering über „Entwicklung und Ziele der Denkmalpflege in Preußen“.

Söden, 1. April. Der Köfener S. C. besteht in diesem Jahre 50 Jahre. Das goldene Jubiläum soll in besonders festlicher Weise begangen werden. Die Vorarbeiten haben schon begonnen.

Zorgau, 2. April. Am 30. März fand der Verkauf verschiedener Pferde im G. e. s. t. G. r. a. d. i. g. statt, die Tiere waren im allgemeinen sehr teuer, der durchschnittlich gegabte Preis stellt sich auf 1210 Mark pro Stück. „Ogel“ wurde mit dem Höchstbetrug von 2580 M. erstanden, auch der Wallach „Rufen“ brachte eine Einnahme von 2230 Mark, der sehr fehlerhafte Wallach „Estimo“ wurde

noch mit 740 Mark bezahlt; auch die älteren Pferde brachten durchweg einen guten Erlös, so zahlte man z. B. für die 14-jähr. u. sehr fehlerfreie Stute „Anselma“ 1010 Mark. Die meisten Tiere kaufte ein Herr Naumann, bei Dresden wohnhaft. Der Hengst „Gammesek“ ging in den Besitz des Küstritzer-Regiments Nr. 7 über; „Berberos“, „Fasan“ und „Arbiter“ erstand Amtsrat Faber-Kreishau mit 900 bzw. 1540 bzw. 1260 Mark. Die Pferde waren sonst sehr gut gehalten, doch befanden sich mehrere mit höchbarem Atem darunter.

Delitzsch, 31. März. An der Abgangsprüfung am hiesigen Seminar nahmen 30 Jöglinge des Haupt- und 28 des Nebenkurs teil. Den Vorsitz führte Gehrnung Fritz v. Magdberg. Sämtliche Jöglinge befanden; aus dem Hauptkursus wurden 7, aus dem Nebenkursus 11 von der mündlichen Prüfung befreit. Alle Jöglinge erhielten soweit sie nicht ihrer Militärpflicht am 1. April genügen, sofort Anstellung.

Erfurt, 1. April. Einer Bekanntmachung der Königl. Eisenbahndirektion Erfurt zufolge wird am 9. April d. J. die Strecke Leipzig-Wahren, die eben Teil der künftigen Leipzig-Verbindungsbahn bildet, dem Betriebe übergeben. Die neue Bahnstrecke dient nur dem Güterverkehr. Zum gleichen Zeitpunkt wird die Abfertigungsbezugnis der Station Wahren erweitert und die Station Leipzig-Gutritsch für den Frühladverkehr geschlossen.

Zühl, 3. März. Die Einjährigenschnüre „erzählend“ hat sich nach der „Hornbe-Itz“ der Sohn des Graeven W. D. All hier. Auf Grund seiner hervorragenden Leistungen im Reiten hat er nach § 89 Abs. 6b der deutschen Wehordnung sich den Berechtigungschein zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erworben. Der jun e Mann, ein früherer Schüler der hiesigen Volkshochschule, besücht gegenwärtig die Kunstschule in Breslau.

Vermishtes.

Wegnit, 2. April. Heute vormittag gegen 5 Uhr für eine Lokomotive auf den in der Einfahrt in die Station Wegnit begriffenen Güterzug 6556, der 3 Wagen Auswanderer beförderte. Ein Schaffner tot; vier s'gwe, etwa dreißig leicht Verletzte. Einigte 2 Lokomotiven, 3 Personen- und 5 Güterwagen. Sämtliche Wagen hart beschädigt. Schlichtung 6 nach Berlin, seit 70 Minuten Bergung. Personenverletzte sind durch einseitigen Betrieb zwischen Spittelendorf-Wegnit aufrecht erhalten. Die gekörten Hauptteile werden voraussichtlich bis heute Abend wieder frei. Infolge Ausstromens und Inbrandnagens des Leuchtgases geriet ein Spiritusbehälter in Brand und entzündete die Zimmerkammer des Stellwerks, welches ausbrannte.

Zittau, 29. März. Erdbeben aufgefunden wurde der 42-jährige Arbeiter D. a. n. a. m. m. e. r im Keller des von ihm bewohnten Hauses in Ostritz. Wägligerbericht liegt hier ein Wort vor. Drei in Bedacht stehende Personen wurden verhaftet. Es sprechen aber auch viele Umstände dafür, daß es sich um einen Selbstmord handelt, da Langhammer schon oft geäußert hat, sich das Leben nehmen zu wollen.

Witten, 2. April. Ein Doppelraub am Sonntag, 25. März, in früher Morgenstunden in Dinkelscherben (Bahnhofstation, 26 Kilometer von Angsburg auf der Strecke Ulm) an den in einem einsam gelegenen Hause wohnhaften, hochbejahrten und wohlhabenden Eheleuten J. o. t. t. begangen. Beiden wurde der Schadel eingeschlagen. Der Bestand der Zeit lag der Mann in seinem Bett und die Frau anstehend in der Küche. Das Instrument, mit dem die Tat verübt wurde und das jedenfalls mit Blut besetzt ist, konnte nicht gefunden werden. Auch ist noch nicht bekannt, was geraubt wurde, da sich noch ziemlich viel Bargeld vorfand. Eine Anzahl von Gewonen hatten die aber z. Z. Täter zu sich genommen, dann aber wieder weggeworfen und gestreut liegen lassen. Vom Täter hat man keine Spur. Seit einigen Tagen sollen die Gelechte Zutt ihrer Hauschlüssel verübt haben.

Gerechtigkeiten.

Met, 1. April. Wegen Verates militärischer Geheimnisse, begangen durch die Veroffentlichung eines Artikels über Seminen und Torpedos, wurde am Freitag in Berlin der frühere Marineoffizier u. Trüpschler zu sechs Monaten Zerstörung verurteilt.

Kleines Feuilleton.

Was die Marokkaner, deren Land unsrer Kaiser aufsucht, über Europa denken, ist nicht gerade das Beste. Von einem Herrn, der Gelegenheit hatte, Aeußerungen marokkanischer Gesandter zu hören, wird der „Fris. Zig.“ u. a. geschrieben: „Man hat in Europa die marokkanischen Gäste zu Empfangen, Seiten, Wäßen herangezogen, ohne daran zu denken, daß ihre Begriffe von Anstand und Moral sich sehr wesentlich von den unsrigen unterscheiden. Alles, was sie da sahen, muß ihnen anstößig erscheinen. Man genehlt dort alkoholische Getränke, während sich jeder Muhammedaner Trinken und Eichgetränken daselbe bedeutet. Man ist dort ferner nach dem Koran unermes Fleisch. Die Kleidung der Herran kommt ihnen lächerlich vor. Die Gegenwart von Damen ist eine Beleidigung für das muhammedanische Schicklichkeitsgefühl, und die ausgehöntenen

Balkonletten, sowie der europäische Tanz sind ihnen ein Greuel. Und dann kernen sie aus Europa in ihre Heimat zurück und munden sich über die Langmut Allahs, der es einer so khamelosen Masse g'hattet, die Gläubigen zu unterdrücken; sie trösten sich aber mit der Gewißheit, daß beim Jüngsten Bericht die Ungläubigen der Strafe nicht entgehen, daß sie des Teufels Beute seien und ewig in der Hölle braten werden.

Als Pioniere des Christentums im Südamerika.

Die methobistische Kirche von Australien in verschiedenen Richtungen durch die Inselwelt der Südsee geschickt hat. Ueber ihre in Deutschland wenig gekannte Arbeit in Neu-Pommern und Neu-Mecklenburg macht das deutsche Kolonialblatt auf Grund einer Darstellung in der Wlgen. Missionszeitschrift interessante Mitteilungen. Es wird da als eine heroldische Aufgabe bezeichnet, die sich der Missionar G. Brown nach längerer legendarischer Wirksamkeit in Samoa stellte, als er es unternahm, Pfadfinder der evangelischen Mission in den durch die Wildheit und Grausamkeit seiner Bewohner herlichstigen Inselgruppen, die wir jetzt Bismarckarchipel nennen, zu werden, und zwar zu einer Zeit, mo es weder anläßliche weise Händler noch eine ordnungshaffende Verwaltung dafelbst gab. Das Missionssegelschiff „John Wesley“ legte im August 1875 den genannten Missionar mit 11 farbigen Gehilfen in Port Urton (Rauenberg-Gruppe) ab. Es ist eine Eigentümlichkeit der Missionsgesellschaft, daß sie ihre meisten Sendboten den großenteils christianisierten Gebieten der älteren Missionsfelder Biti und Samoa entnimmt. Diese Methode bringt den Vorteil, daß die farbigen christlichen Inselanwohner Eingeborene sind, die sich natürlich sehr viel billiger zu unterhalten, als weiße Missionare. Von Rauenberg ging man auf die Basellebelsinsel von Neumommern über, gleichseitig wurde aber auch Neumecklenburg erschert und mit eingeborenen Lehrern besetzt. Ende 1903 waren folgende Zahlenerfolge zu verzeichnen: 4 Hauptstationen, besetzt mit vier ordinierten und 2 Auenmissionsaren, 140 Außenstationen und Predigtplätze, 2 farbige Prediger, 8 Katecheten, 123 Dorflehrer, 2222 abendmahlberechtigte Mitglieder, 668 Probemittglieder, 1367 Katechumenen, 3122 Schüler und 15491 Teilnehmer an den öffentlichen Gottesdiensten. Man hat von Anfang an die eingeborenen Christen genöndt, für ihre Kirchen und Schulen Opfer zu bringen. Die bei den jährlichen Missionsfesten für diesen Zweck gemachten Kollekten ergaben im letzten Jahre mehr als 24000 Mt. Die Missionsfelder sind wahre Volksfeste geworden, an denen Jung und Alt gern teilnimmt und opfert. Die Lehrer gehen mit gutem Beispiel voran und erstatten nicht selten den Gehörten ihres Gehaltes wieder zurück und auch der lästige Eingeborene rufft sich auf, sucht Notosiüsse und s'chneidet Kopra oder strebt auf andere Weise sich einen Verdienst zu verschaffen, um instande zu sein, einen kleinen Beitrag zu liefern. Dies die augenscheinlichen Merkmale für den Einfluß der christlichen Predigt. Wenn man genauer zuseht, zeigt sich, daß auch das ganze Gebäude der zahllosen, abergläubischen Gebraüchte langsam abbröckelt. Die Volksmoral wird auf ein höheres Niveau gehoben, und die Stellung des weiblichen Geschlechts wesentlich gehiebert. Auch die äußere Erscheinung der unter den christlichen Einfluß gekommenen Inselanwohner nimmt an der allgemeinen Neubildung der Dinge teil und zeigt vorteilhaft von der ihrer nach heidnischen Volksgenossen ab. Der wilde, unsfeste Blick macht einen offenen Gesichtsausdruck; das verfilzte, s'ottlich lange Haar wird geschuitten, gekämmt und gepflegt, was sehr zur Verbesserung des Aussehens bei diesen ehemaligen Pannibalen beiträgt.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Minister v. Büde Ritter des Schwarzen Adlerordens.
Berlin, 2. April. Der Kaiser hat an den Staatsminister v. Büde aus G. braltar vom 1. d. M. folgendes Telegramm gerichtet: „Nachdem die wasserwirtschaftliche Vorlage nunmehr auch die Zustimmung des Herrenhauses gefunden hat, drängt es mich, Ihnen meinen Dank auszusprechen für die aufopfernde Tätigkeit, welche Sie diesem für die wirtschaftliche Zukunft des Vaterlandes hochbedeutsamen Werke gewidmet haben. In voller Anerkennung Ihrer treuen Dienste, welche so wesentlich zur Lösung der Aufgabe beigetragen haben, habe ich Ihnen den hohen Orden vom Schwarzen Adler verliehen und meinen Geheimen Rabinetsrat beauftragt, Ihnen die Ordensabzeichen zu überreichen.“ — W i l h e l m R.

Kirchennachrichten.
Pom. Vacat. — Mittwoch, den 5. April, abends 8 Uhr: Passionsgottesdienst, Diatonus Buttle.
Stadtkirche. Getauft: Martha Nina, T. d. Bäckermeisters Dornmag. — Getauft: Der Volksherr G. H. Mothe mit Frau H. H. B. geb. Gerling hier. — Beerdigt: Der Handarbeiter Heinrich, die T. des Handarb. Thomas, die T. des Juvallten Quatur.
 Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, Bibelbesprechstunde — Mühlstraße 2/3 — Pastor Werthe.
Merseburg. Beerdigt: Die Weisnählerin Laura Reuter; Frau Ida Lehmann geb. Böblisch.
 Mittwoch, den 5. April, abends 7 Uhr, Passionsgottesdienst. — Donnerstag, den 6. April, nachmittags 4 Uhr, Verammlung der Herrinnen des Armenpflegevereins des Altenthr.
 Abends 8 Uhr, Jungfrauen-Verein.
Neumarkt. Getauft: Ida Martha, T. d. Handarb. Bornemann. — Getauft: der Sergeant und Trompeter W. Blüthgrube mit F. J. geb. Büdard; der Schlosser F. H. Wechs mit M. C. M. geb. Gebhardt.
 Mittwoch, den 5. April, abends 7 Uhr, Passionsgottesdienst.

Zivilstandsregister der Stadt Merseburg.
 Vom 27. März bis 2. April 1905.
Eheschließungen: Der Trompeter Albert Wildgrube mit Ida Büdard, Bromberg; der Schlosser Wilhelm Bedösi mit Martha Gebhardt, Krautitz 7; der Lehrgänger Karl Mothe mit Verta Überling, Karsdorf 7.
Geborene: Dem Fabrikarbeiter Ulrich 1 S., Weissenfelfstr. 27; dem Fleischer Hietzi 1 S., Gotthardstraße 16; dem Mägielarbeiten Hilsmann 1 Z., Margaretenstr. 1; dem Fabrikarbeiter Harting 1 Z., Krautitz 12; dem Schlichter Neumann 1 S., Preußertstr. 14; dem Bierbesorger Müller 1 Z., Weissenfelfstr. 13 a; dem Gartenarbeiter Theuring 1 Z., Weichl 1; dem Regierungs-Sekretär Auffuß 1 Z., Weisse Mauer 11.
Storben: Der Handarbeiter Friedrich Rehrhorn 54 J., d. Seifstr. 17; die Weisnählerin Laura Reuter 85 J., fädt. Krankenhaus; die T. des Handarbeiters Thomas 7 J., Preißeit. 17; der S. des Fleischer Hietzi 1 J., Gotthardstr. 16; der Bleicher Heinrich Wigenhausen 55 J., Gertenplan 8; die T. des Müllers Oswalden Quatur 1 J., Delgrube 16; des Schneidermeister Lehmann Ehefrau Ida Böblisch 27 J., Karsstr. 26.

Statt besonderer Meldung.
 Gestern abend 10 1/4 Uhr entschlief nach längerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Grossmutter,
 Frau **Friederike Sauerbrey** geb. **Eulenstein** im 77. Lebensjahre.
 Dies zeigt tiefbetäubt an:
 Merseburg, d. 2. April 1905.
Familie Sauerbrey.
 Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Auktion.
 Am Dienstag, den 4. April 1905, von vormittags 10 Uhr an sollen im Grundstück Friedrichstraße 2 francheithalber nachfolgende Gegenstände 2 Niederstühle, 2 Sofas, 2 Bettstellen, Matratze mit 2 Kissen, Federbetten, div. Tische, 1 Damenschrank, 1 Kommode, Spiegel, Küchenschrank, 1 Tisch, 1 Schrank, 1 Kamin, 1 Kaminofen sowie zahlreicher Handwerkszeug und Material öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. (75)
 Merseburg, den 30. März 1905.
 Friedr. W. Kuntz.

Flechten offene Füße
 Schuppenflechte, runde und röhrenförmige Flechten, Krätze, Ekzeme, Hautkrankheiten;
wer bisher vergeblich hoffte
 geht jetzt zu neuen, neuen und neuen Mitteln mit der
Rino-Salbe
 und aus dem Hause, das die Welt
 bewahrt gegen alle Krankheiten.
 Preis 1 Mark, halbes Mark, 50 Pfennige.
 In allen Apotheken, Drogerien, Buchhandlungen, etc.
 D. Dr. H. Kuntz, Merseburg, d. 2. April 1905.
 D. Dr. H. Kuntz, Merseburg, d. 2. April 1905.

Zolldeklarationen
 vorräthig in der
 Kreisblatt-Druckerei.

Halle, Louis Zöcker, Halle,
 7 Leipzigerstrasse 7 empfiehlt 688 Fernruf 688
als Spezialität: Ausstattungen
 in Glas, Porzellan und Steingut.
 Spisesservice o Kaffeesservice,
 Waschservice, Bowlen, Bierservice
Moderne Küchengarnituren. grösster Auswahl zu denkbar billigsten Preisen. **Aparte Weingläser u. Römer.**
 Versand nach auswärts unter Garantie für Bruchfreiheit. (741)

Thüringer Hof
 einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend zeige hiermit an, daß ich den
Thüringer Hof
 übernommen habe. Indem ich versichere, dem geehrten Publikum mit nur guten Speisen und Getränken aufzuwarten, bitte ich, das der Familie Säröder dargebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.
 Zum Ansehen kommt helles und dunkles Bier aus der Brauerei Oettler, Weissenfels. Hochachtungsvoll
Otto Trautwein.
 (744)

PALMIN
 feinste Pflanzenbutter
 unversehrt zum kochen, braten u. backen 50% Ersparnis gegen Butter!

Unentbehrlich für jede Familie!
Underberg - Boonekamp
 Sempere idem.
 Fabrikation alleiniges Geheimniß der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
 Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
 am Rathause in **RHEINBERG** am Niederrhein.
 Gegr. im Jahre 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
 24 Preis-Medaillen!
 Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.
 Neue Zahlung vom 1. Januar 1904:
 Unversehrtheit von Beginn der Versicherung an, Unanföchbarkeit und Weltpolice nach zwei Jahren.
 Verwendung der Dividende nachweise zur Prämienermäßigung oder — ohne neue ärztliche Untersuchungen — zur Erhöhung der Versicherungssumme (jährlicher und selbst dividendenberechtigter Summenzuwachs).
 Vertreter in Merseburg: Kaufmann Paul Thiele.

Peckolt & Raake,
Bankgeschäft, (2697)
 Halle a. S. — Niederplatz.
 Hypotheken-Verkehr: Beleihung und Vermittlung von Adershypotheken, Gewährung von Krediten auf landwirtschaftlichen Grundbesitz, An- und Verkauf und Beleihung von Wertpapieren.

Städtisches Eisen-Moor-Bad Elektr. Licht
 Bahnstation: **Schmedeberg** Postbes. Halle.
 Preisgarantie! Mohl, Thier, Industrie- u. Gewerbe-Anst.
 Vorkauf: Kerkhof bei Giecht, Rheumatismus, Nerven- u. Frauenkrankheiten, Genuß-Waldgegend. Saison: 1. Mai bis Ende September.
 Prop. u. Ausk. d. d. Städt. Bade-Vorwalt. u. Badeamt Dr. med. Schütz.

Germanische Fischhandlung.
 Empfehle frisch auf Eis:

 Schellfisch, Schollen, Gabelsau, Wäldlinge, Flundern, Aale, Raabscherlinge, geräucherter Schellfisch, Brätheringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen.
W. Krährmer.

Wascht mit Schwan

Chiffre-Anzeigen
 für Personal-Gesuche, Stellen-Gesuche, An- und Verkäufe, Finanzierungen sowie Annoncen jeder Art besorgt am besten und billigsten die älteste Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler A. G. Magdeburg** Breitelweg 44, 1. Fernsprecher 198
 Vertreter in Merseburg: **Carl Brendel, Gotthardstr. 45.**

Ein Obje- oder Gemüthegarten zu pachten oder zu kaufen gesucht. Adresse unter Nr. 713 in der Exp. ds. Bl. erbeten.

Eine Wohnung von 6—7 Zimmern sofort gesucht vom Königl. Seminarlehrer Melinat. Schleunigste Angebote nach „Müller's Hotel“ erwünscht. (743)

Wohnung an ruhige Leute zu vermieten. Preis 120 Mark. (742) **Oberburgstrasse 8.**

Die erste Etage des Hauses Weissenfelfstraße 5 ist zu vermieten und 1. April zu beziehen. (645) **Näheres Markt 31. im Kontor.**

Oberbreitestr. 2 ist die Etage: 5 Stuben, 3 Kammern, Küche, großer verschließbarer Korridor und sonstiges Zubehör zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. (617) **Bruno Feder.**

Stadttheater in Halle a. S.
 Dienstag, 4. April, Beamtentagten unalltäglich: **Die Walküre.**
Stenographen-Verein „Stolze“
Uebungsstunde diesmal **Mittwoch** (740) **Der Vorstand.**

Strohhutlacke
 in allen Farben empfiehlt (685) **Wilh. Kieslich, Adler-Drogerie.** Die beliebtesten (164)

Mignon-Spitzen
 sind stets frisch zu haben bei **Friedrich Vichtenfeld, Jnh.: Gustav Deuner.**
 Gut gearbeitete, polierte **Kommoden, lackierte Bettstellen** stehen zum Verkauf. Gleichzeitig mache auf meine **Särgelager**

aufmerksam. Säрге aus Eichenholz, poliert und lackiert. Säрге aus Kiefer, eichartig. Säрге aus Metall. Säрге aus Brett u. schwarz mit Silber. **Salber Mond, Sitengebäude, Tischlerei C. Miethe.**

Putze nur mit GLOBUS-PUTZ-EXTRACT
 Bestes Putzmittel der Welt.

Waltgott's Reform-Haarfarbe
 schwarz, braun, blond, sehr natürlich aussehend echt und dauerhaft färbend. **Rußöl**, ein feines, hautschonendes Haaröl, sowie **Sähhnes Enthaarungspulver** empfiehlt die Stadt-Apotheke.

Carl Giese-guth
 in Halle a. S., Sternstr. 5a., Gründliche Ausbildung in kaufm. u. landw. Buchführung etc., jährl. Kontorführern. Pension.

Militär-Reklamationen
 (auf Zurückstellung und auf Befreiung) hält ebenso, wie die sonstigen das Aushebungsbescheid betreffenden, vom Kgl. Landratsamt vorgeschriebenen Formulare jederzeit vorrätig die **Kreisblatt-Druckerei.**